

Ottendorfer Zeitung

Bezugspreis:
 Vierteljährlich 1,20 Mark frei ins Haus.
 In der Geschäftsstelle abgeholt vierteljährlich 1 Mk. Einzelne Nummer 10 Pfg.
 Erscheint am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Nachmittags.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Anzeigenpreis:
 für die kleinspaltige Kopps-Zeile oder deren Raum 10 Pfg. — Im Reklametext für die kleinspaltige Zeile 25 Pfg.
 Anzeigenannahme bis 12 Uhr mittags.
 Beilagegebühr nach Vereinbarung.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie den abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Druck und Verlag von Hermann Kühle, Buchdruckerei in Groß-Ottlitz.

Verantwortlich für die Redaktion H. Kühle in Groß-Ottlitz.

Nummer III

Sonntag, den 21. September 1913

12. Jahrgang

Ämtlicher Teil.

Übung der Pflichtfeuerwehr

findet

Sonntag, den 21. d. M. früh 7 Uhr

vor dem

Gasthose „zum schwarzen Roß“

statt.

Unentschuldigtes oder ungerechtfertigtes Fernbleiben wird bestraft.

Ottendorf-Ottlitz, den 18. September 1913.

Der Vorsitzende des Feuerlöschverbandes.

Gemeindevorstand Richter.

Nachreichung betr.

Die Nachreichung der Maße, Gewichte, Wagen und Maßwerkzeuge, die im öffentlichen Verkehr verwendet werden, findet

Dienstag, den 23. d. M., vorm. von 11—12 Uhr, nachm. von 2—4 Uhr,
 Mittwoch, den 24. d. M. vorm. von 8—11 Uhr

im Gasthose zum schwarzen Roß statt.

Alle Handel- und Gewerbetreibenden, sowie Landwirte, welche Maße, Gewichte, Wagen und Maßwerkzeuge im öffentlichen Verkehr benutzen, werden hiermit aufgefordert, dieselben in reinlichem Zustande innerhalb der vorgedachten Zeit im angegebenen Lokale den Eichungsbeamten vorzulegen.

Die Nachreichungsgebühren sind sofort zu entrichten.

Hierbei wird darauf hingewiesen, daß wenn nach Beendigung des Eichungsgeschäftes bei einem Handel- oder Gewerbetreibenden oder Landwirt Maße, Gewichte u. s. w. vorgefunden werden, welche nicht das Nachreichungszeichen tragen, mithin nicht zur Nachreichung vorgelegt worden sind, außer der Bestrafung der Betreffenden nach § 3 69 Ziffer 2 des Reichsstrafgesetzbuches, noch die Nachreichung oder Einziehung der ungerichteten bez. unrichtigen Maßwerkzeuge veranlaßt werden wird.

Ottendorf-Ottlitz, den 18. September 1913.

Der Gemeindevorstand.

Richter.

Vertikales und Sächsisches.

Ottendorf-Ottlitz, 20. September 1913.

Das Steuerzahlen im Sprichwort. Es geht ohne Steuern nicht ab, das weiß niemand besser als der Deutsche, und ganz besonders in unseren Tagen. Darum weiß das Volk auch sein Sprüchlein dazu zu sagen, und es steckt in solch einem Worte oft mehr Weisheit als in einem dreizehnbigen, volkswirtschaftlichen Werke. Daß zwischen denen, die die Steuern aufzulegen und denjenigen, die sie bezahlen, nicht immer vollkommene Harmonie besteht, ist klar. Selbst Bismarck gab zu (10 März 1877): „Ganz bequem sitzt der Steuerrod niemals! Es ist immer besser, man hat keinen.“ Wohl aber gilt noch heute der Spruch: „Geht es an die Steuer zum gemeinen Nutzen, sucht jeder den Bettelmantel herfür.“ Da dies aber den modernen Methoden der „steuerlichen Erfassung“ gegenüber schwer durchzuführen ist, so bleibt es wohl am besten, sich nach der Zuschrift im Ratsteller zu Wiesbaden zu richten:

„Bürger schreib' den Rat dir auf,
 Erst zahl Steuern und dann lauf!“

Unsere Zeit gleicht dem Wucherer, denn jedermann zahlt ihr höchsten Zins. Die Ansprüche an die geistigen und körperlichen Kräfte des Einzelnen steigen, die Steuern wachsen, und die Lebensmittelpreise gehen immer höher. In diesem Kampf um Dasein kann sich dem Familienvater die Lebensgefährtin als bester Beistand erweisen. Sie sucht unnötige Ausgaben zu vermeiden und besonders im Haushalt am richtigen Orte zu sparen. Durch entsprechende Verwendung der ausgezeichneten Maggi's Würze, Suppen und Bouillonwürfel vermag sie dem teuren Fleischkonsum einzuschränken, ohne daß die Familie dadurch eine weniger nahrhafte und wohlgeschmeckende Kost erziele.

Dresden. Die Fahrt des Zeppelinluftschiffes „Sachsen“ von Leipzig nach Dresden und die Sächsische Schweiz und zurück fand am Freitag vormittag in programmgemäßer Weise statt. Die „Sachsen“ stieg früh 6 Uhr 25 Minuten vom Flugplatz Rodau auf, kam 7 Uhr 45 Min. von Westen über Reichen und Landete gegen acht Uhr auf dem Kaditzer Flugplatz. Nach vorgenommener Passagierwechsel stieg die „Sachsen“ dann zu einem Flug nach der Sächsischen Schweiz auf, der zur allgemeinen Befriedigung verlief. Um 10 Uhr 10 Min. ist die „Sachsen“ auf dem Kaditzer Flugplatz wieder gelandet und um 10 Uhr 30 Minuten stieg sie mit 15 Passagieren zur Rückfahrt nach Leipzig an. Um 10 Uhr 45 Minuten wurde die Albrechtsburg in Reichen überflogen und dann nahm das Luftschiff seine weitere Fahrt über Lommatzsch, Mägeln, Hubertusburg, Wurzen nach dem Flugplatz Rodau, wo die Landung um 12 Uhr 20 Minuten glatt erfolgte.

Großenhain. Am Freitag mittag in der 12. Stunde wurde der 71 Jahre alte Invalidenrentner und frühere Weber Egregott Nadrich tot aus dem Aldermüh-graben an der Augustusallee gezogen. Es wird angenommen, daß der alte, an der Augustusallee wohnhafte Mann Wasser schöpfen wollte, dabei in den Mühlgraben gefallen ist und so seinen Tod gefunden hat.

Dahlen. Ein schwerer Raubüberfall wurde in der Nacht zum Freitag hier verübt. Der Getreidehändler Kaufmann Gantzer, der am Bahnhof eine Villa bewohnt, wurde auf dem Hofe seines Grundstücks von unbekannten Männern überfallen. Die Räuber streuten ihm Pfeffer ins Gesicht, um ihn wehrlos zu machen, rissen ihn zur Erde und traten ihn mit Füßen, so daß er infolge der heftigen Schmerzen die Besinnung verlor. Dann raubten die Täter die Uhr Gantzers und den Schlüssel zum Geldschrank. Undemerkelt gelang es ihnen, in die Wohnung einzudringen und den Geldschrank aufzuschließen, aus dem sie

annähernd 11000 Mark raubten. Da G. erst am Morgen erwachte, war es den Tätern gelungen, unbemerkt zu entkommen.

Grimma. Seit gestern wird hier ein junges Paar vermisst: Der 21 Jahre alte Uhrmacherlehrling Max Zwiibel aus Heildringen, der schon seit 1 1/2 Jahren bei einem hiesigen Uhrmachermeister beschäftigt war, und das 24 jährige Dienstmädchen Anna Puls, das ebenfalls hier in Diensten stand und aus dem Mecklenburgischen stammt. Der junge Mann hatte sich am Donnerstag vormittag von seiner Arbeitsstelle entfernt und war nicht wieder zurückgekehrt. Am Freitag früh fand man am Muldenufer die Hute des Paares und das Handtäschchen des Mädchens. Da der junge Mann schon seit einigen Wochen ein gedrücktes Wesen zeigte und auch Selbstmordgedanken äußerte, nimmt man an, daß er mit dem Mädchen in den Tod gegangen ist.

Chemnitz. Der heute früh 9 Uhr 35 Min. von Aue nach Chemnitz abgegangene Güterzug entgleiste kurz vor dem Bahnhof Ditterdorf auf noch unaufgeklärte Weise. Personen kamen nicht zu Schaden, doch war der Materialschaden ziemlich beträchtlich. Der Personenverkehr mußte zeitweilig durch Umsteigen aufrecht erhalten werden.

Werdau. Der Abbruch des alten Rathauses bildet die Sensation des Tages. Den ganzen Tag über umlagern viele Neugierige die Abbruchstelle. Der Turmknopf wurde im Beisein der Ratsmitglieder und des Vorsitzenden des Stadtvorordnetenkollegiums geöffnet. In dem Turmkopf fand man eine zum Teil verrostete Blechtafel, welche drei Urkunden enthält, von denen zwei aus dem Jahre 1758 stammen. Eine rührt aus dem Jahre 1864 her.

Treuen. In dem Fabrikarbeiter Karl Kempf von hier, der sich am Montag abend im hiesigen Amtsgerichtesgefängnis, wohin er wegen Verdachts, sich an seiner Stieftochter unzüchtig vergangen zu haben, gebracht wurde durch Erhängen entlebte, will man den Mörder der Helene Schüler, die am 17. April d. J. im nahen Mahnhäcker Walde ermordet wurde, entlarvt haben. Die Erörterungen der Staatsanwaltschaft sollen ergeben haben, daß alle Anzeichen für die Schuld des K. sprechen. Am Montag vormittag ist K. vom Staatsanwalt in der Wardsache vernommen worden, was aber zu keinem endgültigen Eingeständnis des Verdächtigen führte. Am Abend entzog sich dann K. durch Selbstmord allen weiteren Nachforschungen. U. a. ist noch festgestellt worden, daß K. zur Zeit des Mordes ohne Beschäftigung war und daß der Riemen, mit dem der Schüler die Hände gebunden waren, von einem Schlittschuh seines Sohnes herühren soll.

Rodewisch i. B. Im Wandver geriet am Mittwoch ein Offizier vom Karabinerregiment bei einer Attacke in einen Sumpf. Das Pferd überstülpte sich nach hinten und blieb tot liegen, der Offizier kam zum Sturz und erlitt einen Arm- und Schlüsselbeinbruch. Er wurde ins Zwidauer Kreiskrankenstift geschafft. Die ganze Kavallerieabteilung war in Gefahr, in den Sumpf zu geraten; ein Wachtmeister konnte eben noch rechtzeitig ein Warnungssignal geben. Die Schuld an dem Unfall des Offiziers soll den Besitzer der Wiese treffen, der diese nicht gesperrt hatte.

Klingenthal. In der Nacht zum Donnerstag brach hier an der Hauptstraße im H. C. Meinel'schen Hause Feuer aus. Das Feuer verbreitete sich sehr schnell über das ganze Haus und sprang auch auf das der Witwe Brann gehörige Nachbarhaus über. Beide Häuser brannten bis auf die Umfassungsmauern nieder. Die Häuser waren von mehreren Familien bewohnt, von denen einige nicht versichert sind. Die Klingenthaler, sowie

benachbarte Feuerwehren arbeiteten die ganze Nacht hindurch. Der Materialschaden ist bedeutend. Mehrere Familien sind obdachlos. Das ganze Zigarrenlager der im Hause befindlichen Zigarrenhandlung von Petrich und Kopich ist verbrannt, außerdem ein Kinosapparat und wertvolle Films des Friseurs Dorfschäfer. Die Entstehungsbursache ist unbekannt. Es scheint im Kohlenlager ausgebrochen zu sein.

Zwickau. Der Finanzausschuß hat wider Erwarten die angeregte Erziehung einer neuen vierten besoldeten Stadtratsstelle abgelehnt, nachdem von dem Ratvorsitzenden selbst die Ablehnung aus finanziellen Gründen befürwortet worden war.

Reichenbach i. B. Der fünfjährige Knabe Herbert Pehold wurde in der Reichsstraße, nach dem Eingang zum sächsischen Gaswerk von einem Wagen überfahren und sofort getötet.

Frauen sind bekanntlich immer hübsch, und ein galanter Mann wird sich hüten, darin Ausnahmen zu machen. Tatsache ist aber, daß eine Frau um so hübscher erscheint, je besser sie sich zu kleiden versteht. Leider wissen auch heute noch viele Damen nicht, wobei es darauf ankommt. Die Sache liegt so! Kleidet sich eine Dame schlief, so wird sie, selbst wenn sie nicht hübsch ist, immer noch eine weit hübschere ausstehen, die sich auf Toilette nicht versteht. Das ist wohl zweifellos und lehrt die tägliche Erfahrung. Wie aber kleidet man sich hübsch und schlief zugleich? Dieses Rätsel löst aufs einfachste das tonangebende Weltmodenblatt „Große Modenwelt“, Verlag John Henry Schwerin, S. m. b. H., Berlin W. 57, das neben dem muster-gültigen Schnittbogen in jeder 2. Nummer ein prachtvolles Modenforum bringt. Und dabei lehrt dieses vorzüglichste Blatt nebenbei noch leichtverständlich, wie auch die Un-erfahrenste sich das eleganteste Kostüm für wenig Geld selbst herstellen kann. Abonnements auf „Große Modenwelt“ (man achte genau auf den Titel) zu 1 Mk. vierteljährlich nehmen sämtliche Buchhandlungen und Postanstalten entgegen. Probenummern bei ersterem und dem Verlag John Henry Schwerin, S. m. b. H., Berlin W. 57.



Salem Aleikum Salem Gold (Gold-mundstübchen)
 Cigaretten
Etwas für Sie!
 Preis No 3 4 5 6 8 10
 3 4 5 6 8 10 Pfg. d. Stck.
 Orient Tabaku Cigaretten-Fabrik
 Yenidze Dresden, Inh. Hugo Zietz,
 Hoflieferant S.M. Königs v. Sachsen
Trustfrei!



Ein spanisch-französisches Bündnis.

Als König Eduard im Jahre 1907 in Spanien weilte (in den Tagen von Cartagena), hieß es plötzlich, es sei seiner Überredungskunst gelungen, den jungen König Alfons für den damals geplanten Bund der Westmächte und besonders für einen engeren Anschluß an Frankreich zu gewinnen. Aber die Nachricht war unzutreffend. Eduard war von dem jungen König herzlich empfangen und brüderlich auf beide Wangen geküßt worden, aber er hatte keine bindende Zusage erhalten. Ein Spätpögel am Madrider Hofe erzählte damals, König Alfons habe im intimen Kreise gesagt, er wolle das Bündnis mit Rücksicht auf Frankreich nicht, denn Frankreich habe schon einmal (1870/71) Spaniens wegen böse Schläge bekommen.

Tatsächlich hatte König Alfons einen wohlwollenden Grund für seine Weigerung. Der vielfach unterschätzte junge Monarch wußte ganz genau, daß England in der Hoffnung, Spanien doch noch zu fesseln, Geld zu Flottenbauten und zu anderen Zwecken geben würde, und er wußte eben so genau, daß mit Frankreich ein Bündnis solange gefährlich sei, als noch die Marokkofrage schwebte, über die es so später um ein Haar auch zwischen beiden Ländern zum Kriege gekommen wäre. Heute besteht das Hindernis Marokko nicht mehr. Die beiden Staaten haben ihre Einflusssphäre im Scherkerreiche genau gegeneinander abgegrenzt und wenn vielleicht noch im französischen Sinne die Hoffnung schlummert, bereinst den ganzen marokkanischen Braten zu schlucken, so kann sie die Entschlüsse der Staatsmänner, die für die Gegenwart Erfolge erbringen wollen, nicht beeinflussen.

Spanien ist in großer Geldklemme. Ihm kann nur von dem reichen Nachbar geholfen werden. Und allem Anschein nach ist man jetzt nach langen Verhandlungen so weit, daß man die Frage intimer Annäherung erörtern kann. Ist doch — nicht ohne Grund — in Paris eine Zeitung 'L'Espagne' (Spanien) gegründet worden, in der abwechselnd spanische und französische Minister ihre überrollten Herzen ausschütten. Zuletzt schrieb Herr Bichon, Frankreichs Minister des Ackerbaus, einen Artikel für das Blatt. Er führt darin hervor, daß die Pyrenäen zwar sehr hoch seien, daß sie aber ohne Zweifel mit der Zeit niedriger würden, d. h. der allgemeine intime Verkehr der beiden jetzt in Marokko brüderlich zusammengewirkten Völker könne den Interessen Frankreichs und Spaniens nur förderlich sein.

In Spanien aber hat man es jetzt im Gegensatz zu früher, eilig (da neben Italien sich jetzt auch Griechenland als Mittelmeer-macht etabliert), und die spanische Presse gibt im Hinblick auf den bevorstehenden Besuch Boicarsos und Bichons den Wünschen der gesamten Handelswelt Ausdruck, daß die dort schwer empfundenen Hindernisse einer Entwicklung des spanischen Außenhandels durch zweckdienliche Abmachungen mit Frankreich beseitigt werden, das französische Kapital die Lösung der spanischen Staatsschuld begünstigen und dem Bodencredit Spaniens entsprechend ausbilden möge.

Selbstverständlich hegt die Regierung dieselben Wünsche; denn in einem amtlichen Blatte wird erklärt, daß die Regierung bereit sei, der französischen Flotte den Hafen von Cartagena und die Balearen-Inseln als Stützpunkte zur Verfügung zu stellen und den Durchzug der von und nach Afrika zu befördernden französischen Truppen in jeder Weise zu begünstigen. Zur richtigen Einschätzung dieser Pläne muß man sich gegenwärtig halten, daß das von Bichon gezeichnete brüderliche Zusammenwirken in Marokko tatsächlich nicht existiert. In Paris werden die jüngsten empfindlichen Schläppen der Spanier durch den Mangel jeder Verständigung mit den in Marokko kommandierenden französischen Generalen erklärt, denen das heilige Vordringen der Arabien schwere Sorge bereitet.

Das ist der Kernpunkt, auf den es Frankreich vor allem ankommt. Man will von den Spaniern durch weite Zurückhaltung den Versuch auf Marokko erzwingen. Marokko soll uneingeschränkt französische Provinz werden.

Natürlich sagt das amtliche Frankreich von solchen Plänen nichts, aber alle Anzeichen deuten darauf hin, daß Spanien einst seine Schuld an Frankreich nur auf diesem Wege wird abtragen können. Erst wenn Marokko französische Provinz ist, wird man in Paris ernsthaft an ein Bündnis denken, das man vor sechs Jahren nicht haben konnte und das jetzt sehr wohlfeil ist. Westmann.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Der Empfang Kaiser Wilhelms in Troppau, der Hauptstadt Österreichisch-Schlesiens, gestaltete sich äußerst glanzvoll. Von Troppau begab sich der Monarch nach Grätz.

* Kaiser Wilhelm wird, einer Meldung aus Prag zufolge, in der zweiten Oktoberhälfte in Monophtz eintreffen und dort zwei Tage als Gast des Erzherzogs Franz Ferdinand verweilen.

* Der frühere Botschafter am Petersburger Hofe, Graf v. Alvensleben, ist in Grätz im 78. Lebensjahre plötzlich gestorben.

* Auf dem Richterstage wurde verlangt, daß die Strafrechtsreform zugleich mit der Strafrechtsreform erliebt werde. An zuständiger Stelle herrscht indessen die Ansicht, daß die Erledigung der Strafrechtsreform am besten erst nach der Strafrechtsreform wieder aufgenommen werden wird. Darum ist die Reform des Strafprozesses bis zur Erledigung der Strafrechtsreform zurückgestellt worden. Es ist also nicht daran zu denken, daß sie den neuen Reichstag im nächsten Tagungsabschnitt beschäftigen wird.

* Nach den Berichten belgischer Zeitungen sind zwei deutsche Offiziere und 25 Mann, die in das Gebiet eines im Aufbruch befindlichen Stammes am Kasal, einem Nebenfluß des Congo (Neuamerika), entsandt worden waren, verschollen. Seit mehreren Wochen hat man keine Nachricht von ihnen und fürchtet, daß sie niedergebracht worden seien.

Frankreich.

* Der deutsche Militärattaché in Paris, Major v. Winterfeldt, ist bei einer Autofahrt im französischen Mandovergelände schwer verunglückt. Das Auto stürzte um und fing Feuer. Der von seinem Sitz geschleuderte Major v. Winterfeldt kam unter die Räder zu liegen und erlitt sehr schwere Quetsch- und Brandwunden. In dem Krankenlager des Majors erkrankten sofort, nachdem die Ärzte die Erlaubnis gegeben hatten, Präsident Boicarsos, um sich nach dem Befinden des Verunglückten zu erkundigen.

* Nachdem die griechische Regierung in Paris förmlich Abbitte leisten mußte, daß König Konstantin der deutschen Taifit einiges Leid gespendet hat, glaubt die französische Presse noch einen Schritt weiter gehen zu können. So droht u. a. der Matin der griechischen Regierung mit dem Abbruch der Verhandlungen wegen einer in Paris abzuschließenden 800-Millionen-Drachmen-Anleihe, wenn es sich bestätigen sollte, daß die griechische Kriegsmarine drei Dreadnoughts zum Gesamtpreise von 100 Millionen Drachmen bei Deutschland zu bestellen beabsichtigt.

* Zu den Anleiheverhandlungen zwischen Frankreich und Spanien verläutet in Paris, daß die von der Madrider Regierung verlangten 700 Millionen Front in Raten von je 250 Millionen bewilligt werden sollen. Zunächst wolle man sich in Paris erst einmal davon überzeugen, daß Spanien die erste Rate von 250 Millionen auch wirklich programmäßig verwendet, d. h. zum lange geplanten Ausbau der Flotte.

Holland.

* Die Thronrede, mit der Königin Wilhelmina die Tagung der Generalstaaten eröffnete, umfaßt ein weitgehendes liberales Programm, als deren Hauptpunkte die Anhängigkeit von Vorlagen auf Einführung einer allgemeinen staatlichen Altersversicherung von 70 Jahren an, auf Reform der Verfassung zur Ermöglichung des allgemeinen Wahlrechts einschließlich des Frauenstimmrechts und auf Einführung einer allgemeinen Einkommensteuer unter Erhöhung

der Erbschaftsteuer zu betrachten sind. Es wurde ferner eine Vorlage zur Trodenlegung des Bundesraats angehängt. Die Krankenversicherung wird auf weitere Kreise von Beruferten ausgedehnt.

Japan.

* Das japanische Ministerium befindet sich in einer sehr schwierigen Lage. Obwohl China alle Forderungen, die Japan zur Sühne für den Kanjing-3-Mischenfall aufgestellt hat, bewilligt hat, erklärt die japanische Presse, das Ministerium habe bei Behandlung dieser Angelegenheit seine ganze Unfähigkeit gezeigt. Chinas Antwort sei unbefriedigend. Die japanische Regierung hat

bis das allgemeine Wahlrecht bewilligt ist? Da könnte man gleich sagen, wir hören erst auf, bis die rote Fahne auf das königliche Schloß gepflanzt ist. Der preussische Staat gibt nicht Reformen auf einen Dieb. — Majors-Berlin erwidert, die Arbeiter in den Werksstätten und Fabriken sind der Ansicht, daß sich die Führer der Partei zu sehr bürgerlichen Idealen genähert hätten. Die Arbeiter in der Fabrik und in der Werkstatt seien zu der Überzeugung gelangt, daß es noch ganz andere und besserer Organisierung bedarf, um einmal die Masse des Massenstreiks und vielleicht noch ganz andere Waffen zur Anwendung zu bringen. In halbständiger Rede verteidigt Rosa Luxemburg die Generalstreikidee. Die Abstimmung über die Resolution Luxemburg zum Massenstreik ergab Ablehnung mit 333 gegen 142 Stimmen.

Drama im Berliner Landwehr-Offizierkasino.

Ein Kammerherr von einem Kunstmalers erschossen.

Ein blutiges Drama hat sich am Montagabend im Berliner Landwehr-Offizierkasino abgespielt. Im einzelnen wird über den Vorfall, der kaum glaublich klingt, berichtet:

Am Montagabend hat der Kunstmalers Professor Heinrich Naaf, Brückenallee 6, nach einer Sitzung des Ehrenrats im Landwehr-Offizierkasino den Kammerherrn und Rittermeister der Reserve Lothar v. Westernhagen, Kurfürstendam 166, erschossen. Herr von Westernhagen hatte nach dem Maler geschlagen, der darauf einen Schuß abgab, der sofort tödlich war. Prof. Naaf wurde verhaftet.



Graf v. Alvensleben.

ehemaliger deutscher Botschafter in Petersburg.

Der Tod des hochbetagten Diplomaten, der wohl in Zusammenhang mit dem schweren Unfall steht, den sein zweiter Stiefsohn, der deutsche Militärattaché in Paris, Major v. Winterfeldt bei Toulouse erlitt, wird in der Berliner Hofgesellschaft mit lebhaftem Bedauern aufgenommen werden. Graf Friedrich Johann v. Alvensleben wurde am 9. April 1836 als Sohn des am 11. Juli 1889 verstorbenen Grafen Ferdinand v. Alvensleben geboren. 1861 wandte er sich der diplomatischen Laufbahn zu. Er wurde zunächst der Gesandtschaft in Brüssel als Attaché zugeteilt und war dann ununterbrochen an mehreren auswärtigen Gesandtschaften erfolgreich tätig. Als Graf Alvensleben 1900 an die Stelle des nach Paris berufenen Fürsten Radolins mit der Vertretung Deutschlands am russischen Hofe als Botschafter betraut wurde, war er dem Petersburger Hofe kein Unbekannter. Aber fünf Jahre hat Graf Alvensleben am Petersburger Hof mit seinem Takt gewirkt und es verstanden, die bei Beginn seiner Botschaftertätigkeit hart getriebenen Beziehungen wieder durchaus freundschaftlich zu gestalten. Aus Gesundheitsrücksichten mußte Graf Alvensleben im Herbst 1905 seinen Rücktritt nachsuchen.

unter dem Druck der öffentlichen Meinung, neue Forderungen aufgestellt. Sie soll jetzt eine wichtige Eisenbahnkonzeption in der Mandchurie und einen starken Militärposten in China. Da China natürlich nicht immer wieder nachgeben darf, ist die Lage sehr kritisch.

Vereine und Versammlungen.

Verband der mitteldeutschen Handelskammern. Auf der Tagung der mitteldeutschen Handelskammern, die in Halle a. S. stattfand, wurde beschlossen, Submissionszentralen einzurichten unter Berücksichtigung folgenden Vorschlags: Für den Fall, daß das Verdingungswesen reichs- oder landesgesetzlich geregelt wird, ist die Errichtung eines Reichssubmissionsamtes oder von Landesabmissionsämtern wünschenswert.

Sozialdemokratischer Parteitag. Die Debatte über den Massenstreik gestaltete sich außerordentlich lebhaft, doch wurden Zusammenstöße persönlicher Art strengstens vermieden. Reichstagsabgeordneter Vermehren erklärte als erster Redner, daß die Partei unmöglich ins Blaue hinein in den Massenstreik eintreten könne. Wann sollen wir mit dem Massenstreik ansetzen? fragte der Redner, sollen wir so lange streiken,

Der blutige Zusammenstoß.

Als Professor Naaf nicht abnennend von seiner Vernehmung die Treppe heruntersam, trat ihm Westernhagen entgegen. Im Korridor besaßen sich nur die beiden Herren und ein Gefreiter, der als Ordnungsmann in dem Hause tätig ist. Dieser Gefreite, der einzige Augenzeuge der Tat, hat gehört, wie sich die beiden Herren ganz kurze Zeit, wohl kaum eine halbe Minute, erregt unterhielten. In dieser Unterhaltung fiel das Wort „Artikel“ und kurze Zeit darauf hob Kammerherr v. Westernhagen die Hand und schlug nach Prof. Naaf. Im gleichen Moment dröhnt ein Schuß durchs Treppenhäus. Herr v. Westernhagen stürzte die Treppe hinauf und mit den Worten: „Ich bin ins Herz getroffen!“ fiel er nieder. Man rief sofort von der nahegelegenen Unfallstation den Arzt, der aber keine Hilfe mehr bringen konnte. Die Tat ist mit einer amerikanischen Pistole sehr alter Konstruktion gemacht worden, und es ist zu verwundern, daß es überhaupt möglich war, mit der Waffe einen Menschen zu töten. Nur der unglückliche Zufall, daß sich die beiden fürderlich so ungleichen Gegner auf der Treppe gegenüberstanden, hat es möglich gemacht, daß der Schuß aus unmittelbarer Nähe den Rittermeister ins Herz traf. Professor Naaf war nach der Tat völlig zusammengebrochen.

Heer und flotte.

— Im Mandovergelände bei Kolberg (Pommern) kam der Sergeant Jarnesanz von den Kolonialkämpfern mit seiner Langenspitze einer Leistung der Überlandzentrale zu nahe und wurde vom elektrischen Strom auf der Stelle getötet.

„Zu allem!“

„So höre, Bruder! Wenn die Referverant kommt — so weise sie ab, hörst du? Die andre habe den Dienst doch angetreten. Und in den Raum der Wartefrau führst du diese — Dame!“

„Gut!“

„Schnell, beeile dich!“ Die große Bahnhofsglocke schlug an. Hallig jag der Schlafwagenkontrollleur Sionja mit sich fort. Es war die höchste Zeit.

Erbebend sah der Schaffner durch das Dunkel der Verbindung des Schlafwagens mit dem nachfolgenden Salonwagen erster Klasse den großen, hageren Herrn in den Korridor des Schlafwagens treten.

„Hatte er etwas gesehen?“

„Befehlen Eure Hochwohlgeboren —“ Der Herr beachtete ihn nicht. Der Schaffner eilte in den nächsten Bogen hinter, mit ätternem Herzen. Jedes längere Verweilen hier machte auch ihn verdächtig.

Der Hagerer durchschritt den ganzen kurzen Zug bis zum Badwagen. Jetzt zeigte sich das erste Zeichen einer Erregung bei ihm. Seine Stirn war gefurcht.

Die Dame im Pelz, die seine Aufmerksamkeit erregt hatte, war seinen Blicken entfallen. So konnte sie nur im Schlafwagen sein. Seltsam, so früh in der Stunde.

Er kehrte in den Gang dieses Wagens zurück. Hier traf er den Kontrollleur, der in einem der Abteile etwas ordnete.

Eine befehlende Handbewegung des Hageren ließ ihn herantreten.

„Saben sich schon Passagiere zurückgezogen?“

Der Kurier des Kaisers.

4) Roman von E. Cramer-Schwiening.

„Er, der Allmächtige! Der Befehlshaber des Zaren“ in eigener Person in Wirballeen! Seine Aufmerksamkeit für Sionja ist von höchster Bedeutung. Sie muß während der Fahrt aus dem Zuge — auf einer der wenigen Stationen, wo wir halten. Sie muß Bedeutames planen, sonst würde sie diese Zeit nicht zur Fahrt in das Land zurück, in dem Hunderte von Händen bereit sind, nach ihr zu greifen. Ja, muß sie warnen!“

Die Dame im Pelz war an den Fahrkartenschalter gegangen, indessen nur, um sich eine Auskunft zu erbitten. Als sie den Herrn mit dem rasierten Kinn und den schlaftrigen Augen sich der Vorhalle nähern sah, ging sie mit langsamen Schritten in den Damensalon des Bahnhofs.

Den großen Speiseraum mied sie augenscheinlich gefühllos. Zu dem russischen Extrazug eilten die Passagiere. Die Zeit der Abfahrt war nahe herangerückt. Ein höherer Bahnbeamter näherte sich dem hageren Herrn mit ehrfurchtsvoll abgesetzener Miene:

„Das Comp. Guer Czellens ist reserviert! Darf ich die Ehre haben, Guer Czellens dahin zu begleiten?“

Der Gefragte nickte nachlässig.

„Lassen Sie mir. Ich werde mir einen Platz nach Velleben im Zuge wählen!“ Die Dame im Pelz schritt an ihm vorüber, hochmütig den Kopf in den Nacken geworfen. Sie schritt dem Schlafwagen zu, den zu dieser

frühen Abendstunde noch niemand betrat, der seinen Platz für die Nacht darin belegt hatte. In dem Gange des Wagens fand sie den Schaffner mit der Narbe auf der Stirn im Hintergespräch mit dem Angestellten des Schlafwagens.

Sobald der Schaffner die junge Frau erblickt hatte, gab er dem letzteren einen Blick, sich zurückzuziehen.

„Sorge nicht!“ flüsterte er ihr zu. „Er gehört zu den Unseligen. Aber ich beschändere dich — wähle einen andern Zug! Nicht diesen. Ich habe den „Fürstlichen“ beobachtet. Er späht nach dir. Du hast keine Aufmerksamkeit erregt, und die ist in Rufstand tödlich. Ich gebe dir ein Zeichen, wenn er sein Abteil besetzen hat — dann lehre du in den Bahnhofs zurück.“

Die verhäulte Dame machte eine Gebärde entschledenen Verneinens.

„Ja, muß in diesem Zuge fahren. Es gilt das Wichtigste. Diesen Zug benützt ein Kurier des deutschen Auswärtigen Amtes. Seine Mappe birgt einen Brief des deutschen Kaisers an den Zaren. Ich bin davon verständigt worden. Er darf nicht das Winteralab erreichen, versteht du? Ja, muß bleiben!“

„Und wenn deine eigene Freiheit, dein Leben davon abhängt, Sionja!“

Das junge Weib blieb gelassen.

„Ja, muß!“

„Und wie willst du den Zug verlassen, wenn du dein Ziel erreicht hast?“

„Auf einer Station vor Petersburg!“

„Und du glaubst — jener Fürstliche ließe dich leben? Kennst du ihn noch nicht? Weißt du nicht, daß er einen Körper von

Eisen und Knochen von Stahl hat? So gemiß ich hier vor dir stehen — bei jedem Halten des Zuges kontrolliert er die Ausstieglenden. Und dir würde er auf dem Fuße folgen. Ich sah es in seinen Augen anblitzen, als sein Blick dich traf. Du bist verloren, Sionja!“

„Ich schien es häufig schon und ich enigend dem Unheil noch immer. So wird's auch in dieser Nacht sein — mit deiner Hilfe!“

„Ja zerbreche mir den Kopf nach einem Ausweg!“

„Du sagtest, der Schlafwagenkontrollleur gehöre zu den Unseligen?“

„So ist es!“

„So sage ihm, er solle jedem, der ihn fragt, mitteilen, ich sei in einem der Damenkompartimente. Das bleibt natürlich leer. Gibt es kein Versteck im Zuge für mich? Und wäre es der erbärmlichste Ort.“

Der Schaffner hatte den Schlafwagenkontrollleur herangewinkt und ihm flüsternd hastige Mitteilungen gemacht.

Der Mann nickte.

„Es wird geschehen, Bruder!“

„So sieh dir die Dame genau an, damit du sie beschreiben kannst. Ihr droht Gefahr,“ fuhr er dann fort:

„Und du nicht, als ich nach einem Versteck für sie fragte!“

„Die Wartefrau ist plötzlich erkrankt. Ihr keines Gelächers steht leer. Nach hat sich die Referverant, die für sie einzutreten hat, nicht gemeldet!“

Die Augen des Schaffners leuchteten auf. „Das wäre eine Möglichkeit!“ murmelte er. „Sionja — bist du auch zu niedrigem bereit?“



Volkswirtschaftliches.

Die Ausstellung „Das deutsche Handwerk, Dresden 1915“ wird einen bedeutend größeren Umfang erhalten, als zunächst geplant war, da sich herausgestellt hat, daß viele Kreise des Mittelstandes lebhaftes Interesse an dieser Ausstellung nehmen. Da die Ausstellung zugleich ein Bild von der Verwendung der Rohstoffe, Maschinen und Werkzeuge geben will, so bringt naturgemäß die Industrie der Veranstaltung reges Interesse entgegen. Man hofft, daß die Ausstellung ein Marktstein in der weiteren Entwicklung des Handwerks werden wird.

Eine Konferenz zur Deutung der Futterproduktion im Inlande und der Einfuhr aus den Kolonien soll im Oktober auf Veranlassung des zuständigen Reichsreferats stattfinden. Insbesondere wird auch die Frage eines Erlasses für die russische Futterernte behandelt werden. Als ein Mittel zur Versorgung des Inlandes mit Futtermitteln steht auch die Einfuhr von Futterprodukten aus den Kolonien zur Erörterung. Es handelt sich hier in der Hauptsache um die Einfuhr der Sorgumhirse, die in ausgedehntester Weise in Deutsch-Ostafrika angebaut wird und von Eingeborenen als Futtermittel für ihr Vieh Verwendung findet.

Von Nah und fern.

Typhusgefahr in Hamburg. Im Obwasser bei Hamburg sind in den letzten Tagen Typhusbakterien festgestellt worden, die das Medizinamt veranlaßten, die öffentlichen Badesbäder anhalten zu sperren. Ähnlich wird bekanntgegeben, daß es sich um Bakterien handelt, die leicht auf den Menschen übertragbar sind, daß aber eine Gefahr für das Trinkwasser nicht besteht. Schon vor etwa vier Wochen sind in Hamburg mehrfach Erkrankungen an Typhus vorgekommen. Durch die umfassenden Maßregeln der Behörden konnte festgestellt werden, daß diese Erkrankungen nach dem Genuß von Milch entstanden sind. Die Milch war von einem an der Elbe wohnenden Milchhändler eingeführt worden, dessen Knecht als Typhusbazillenträger erkannt worden war. Seinerzeit nahmen die Erkrankungen im Geschäftsviertel einen größeren Umfang an.

Im Fiskus von einem Automobil überfahren. Ein aufstrebender Vorfall spielte sich letzten in dem zurzeit in Neumünster gestationierten Fiskus ab. Als in der Glanznummer ein mit sechs Personen besetztes Automobil, das allabendlich einen Anruf zu überfahren hat, zurückfuhr, um infolge des rauhen, den Verkehr des Wagenes zu wiederholen, kam der Kraftwagen plötzlich gegen die Tribüne. Durch den heftigen Anprall stürzte ein junger Mann von der Tribüne herab und geriet unter die Räder des Automobil, wodurch er lebensgefährliche Verletzungen erlitt.

Tödlicher Unfall bei einer Scharfschießübung. Bei den Scharfschießübungen der Österreichischen Armee in der Nähe von der Reichs anrichtete sich ein schwerer Unglücksfall. Der pensionierte Eisenbahnbeamte Vinzenz Lohr ging mit seinem achtjährigen Enkel spazieren und geriet in den Sarradgarten, der bei den Schießübungen immer gesperrt ist. Lohr wurde von einer Kugel aus einem Maschinengewehr getroffen und sank tot zu Boden.

Woodskatastrophe im Hafen von Marseille. Im Hafen von Marseille unternahm der Straßenbahnbeamte Wurz mit seiner Frau, vier Freunden und zwei jungen Mädchen eine Fischerfahrt auf dem offenen Meere. Die Barke wurde vom Sturme erfasst; es gelang den Insassen mit ungeheurer Anstrengung in die Nähe des Ufers zu gelangen. Dort schlug die Barke plötzlich um und sieben Personen ertranken. Nur ein Mann konnte sich retten, der jedoch infolge der furchtbaren Anstrengung und Aufregung geistesgestört wurde.

Folgen schwerer Dambruch. Der Damm am Kanal von Commerceul nach Antibes in Frankreich ist auf einer Länge von zwölf Meilen eingestürzt. Eine ungeheure Wassermasse hat sich in das Land ergossen und ist in die Kolonnen und die Häuser eingedrungen. Mehrere Schiffe sind auf Grund

geraten. Der Kanal ist in einer Ausdehnung von zehn Kilometer ohne Wasser.

Das Millionenhaushalt wieder gefunden. Das Berlinerhaushalt im Werte von über zwei Millionen Mark, das im Juli auf dem Transport von Paris nach London auf geheimnisvolle Weise gekohlen wurde, ist jetzt auf ebenso geheimnisvolle Art wieder aufgetaucht. Arbeiter fanden morgens in einer abgelegenen Straße Londons ein Paket, das 58 Berlin enthielt. Sie gehörten zu dem gestohlenen Hauband, das 61 Berlin enthielt. Da zwei Berlin schon ermittelt sind, fehlt nur noch eine Berlin, die die Diebe wahrscheinlich schon zu Geld gemacht haben. Wenn man alle die Unglaublichkeiten nebeneinander hält, die sich um das Berlinerhaushalt gruppieren, so kommt man unwillkürlich auf den Gedanken, daß dem Berlinerhaushalt durch die Geschichte seines Verschwindens und Wiederauftauchens ein Wert verliehen werden sollte, den sicher irgend ein amerikanischer Multimillionär mit schwerem Gelde bezahlen wird.

Bahnarbeiterfreit in England. Aus eigenartiger Ursache kam es in Birmingham zu einem allgemeinen Bahnarbeiterfreit. Zwölf Bahnarbeiter vom Güterbahnhof, die sich weigerten, die von Liverpool kommenden Güter um- und auszuladen, wurden entlassen. Daraufhin legten alle anderen Arbeiter die Arbeit nieder. Es feiern tausend Arbeiter des Güterbahnhofs.

Bei der Rettung verunglückt. Im Hafen von Blything sollte ein gesunkenes Boot gehoben werden. Als nun ein Rettungsboot an die Bergung ging, erfolgte aus unerklärlicher Ursache eine Explosion in dem gesunkenen Schiff. Das Rettungsboot wurde umgeworfen und der Kapitän sowie zwei Leute der Mannschaft wurden von einem Strudel, der sich infolge der Explosion gebildet hatte, ins Meer gezogen. Alle drei ertranken. Die übrige Mannschaft konnte gerettet werden.

Russische Räuber im Eisenbahnzug. Bei der Station Theodosija raubten vier Männer einem Kassenboten der Internationalen Handelsbank in einem Passagierzug dreißigttausend Rubel, brachten dann den Zug zum Stehen und entflohen unerkannt.

Gerichtshalle.

Snanau. Ein 13-jähriger Oberrealschüler hatte einen heftigen Krampf in einem anonymen Briefe aufgeschrieben, an einem näher bezeichneten Orte 2000 Mark niederzuliegen, andernfalls sein Leben bedroht sei. Unterzeichnet war der Brief: „Die schwarze Hand.“ Der Krampf übergab den Brief der Polizei, die einen mit Papierschneidern gefüllten Umschlag an die betreffende Stelle legte und den Briefschreiber beim Abholen abholte. Der jugendliche Verfasser hatte sich jetzt vor der Strafkammer zu verantworten; er gab an, es sei von ihm nur ein Scherz beabsichtigt gewesen. Das Gericht nahm zwar an, daß es der Angeklagte tatsächlich auf eine Erpressung abgesehen habe, sprach ihn aber trotzdem frei, da ihm zur Erkenntnis der Strafbarkeit seiner Handlung die erforderliche Einsicht gefehlt habe.

Leipzig. Das Reichsgericht hat vor kurzem in einer Frage, die große Bedeutung für die Öffentlichkeit hat, eine bedeutsame Entscheidung gefällt. Die Führer von Wagen, besonders von Kraftwagen, besitzen sich häufig im Irrtum, sie hätten ein größeres Recht auf die Straße als der einfache Fußgänger. Nicht sie hätten die Pflicht, Fußgängern auszuweichen, sondern der Fußgänger selbst hätte auf die Straße zu achten und jedem Fahrzeug, auch solchen die nicht an Schienen gebunden sind, auszuweichen. Gegen diese Auffassung wendet sich die neue Reichsgerichtsentscheidung. Das Urteil führt aus, daß nicht der Fußgänger allein zum Ausweichen verpflichtet sei, sondern der den Fahrdamm überschreitende Fußgänger dürfe erwarten, daß ein nicht an Schienen gebundenes Fahrzeug ihm nötigenfalls ausweicht. Bei den großen Geschwindigkeiten, mit denen in erster Linie die Kraftwagen zu fahren pflegen, würde die Pflicht für den Fußgänger Fahrzeugen unter allen Umständen auszuweichen, eine übermäßige Hemmung des Fußgängerverkehrs zur Folge haben. Etwas anderes sei es bei Fahrzeugen, die an Schienen gebunden sind. Wenn jemand ein Straßenbahngleis überschreitet, ohne sich vorher nach Fahrzeugen umzusehen, so wird mit Recht in der Regel, abgesehen von ganz besonderen Verhältnissen, dem Begünstigten ein Anspruch auf Schadenersatz aus dem

Haftpflichtgesetz nicht zugebilligt. Wenn dagegen feststeht, daß der Fahrer eines Kraftwagens selbst einen bedeutenden Anteil an der Schuld trägt, so ist nicht abzusehen, warum der Fahrer des Wagens nicht Rücksicht auf den Fußgängerverkehr hätte nehmen sollen. Wenn der Verunglückte vor dem Überschreiten des Fahrdammes sich nach seiner Meinung überzeugt hatte, daß er von den die Straße passierenden Fahrzeugen bei richtigem Verhalten ihrer Fahrer keine Gefahr zu erwarten habe, so ist selbst wenn es sich herausstellte, daß der Verunglückte sich unvorsichtig verhalten habe, diesem unvorsichtigen Verhalten keine weitergehende Bedeutung zuzumessen. In Betracht zu ziehen sei auch die Frage, ob der Wagenfahrer die für einen großstädtischen Kraftwagenführer unerlässliche Kaltblütigkeit und Fähigkeit zu raschem Entschluß besitze. Eine einmalige Probefahrt genüge nicht zu dieser Feststellung.

Wilhelmshaven. Vom Oberkriegsgericht Wilhelmshaven freigesprochen wurden der Kapitänleutnant Sieb und der Obermaschinist Berndt von der Anlage, am 12. April durch Fahrlässigkeit die Strandung des neuen Torpedobootes „A. 3“ bei Madrago verschuldet zu haben. Das Schiff kam am 21. Mai wieder frei.

Luftschiffahrt.

Der Wettbewerb um die großen Preise der Nationalflugpende hat gleich am ersten Tage außerordentlich hart eingezogen und zwei hervorragende Leistungen gezeigt, die sich den besten Flügen der französischen Größe ebenbürtig an die Seite stellen. Nicht nur, daß der Flieger Stiefelbauer, der in Freiburg in Baden aufgestiegen war, nach einer Zwischenlandung in Jochimsheim-Adershof bei Berlin seinen Passagierflug nach Königsberg glücklich beendete, auch der Flieger Stöcker vollbrachte eine glänzende Leistung. Er war morgens in Rasthausen i. E. aufgestiegen, um gleichfalls nach Königsberg zu gelangen. Er verlor sich aber und landete nach einem ununterbrochenen Flug von 1800 Kilometern in Plog in Puffsch-Polen, Stiefelbauer hat — allerdings mit Zwischenlandung — 1400 Kilometer hinter sich gebracht.

Das Luftschiff „Hania“ hat eine wohlgegangene Sturmfahrt von Potsdam nach Hamburg gemacht. Es hatte um 7 Uhr abends Potsdam verlassen und landete trotz eines starken Südweststurmes um 12 1/2 Uhr pünktlich in der Halle zu Fahrtschiffen.

Das Zeppelinluftschiff „L. 1“, das in Riegnitz aufgestiegen war, um nach Gotha zu fahren, wurde durch Gewittersturm nach Posen und weiter bis zur russischen Grenze abgelenkt. Es konnte dort landen und ist unbeschädigt in Riegnitz wieder gelandet.

Der französische Flieger Guillaumet flog mit einem Begleiter von dem Hause seiner Familie in Savigny en Braye, der er einen Besuch abgestattet hatte, in 50 Minuten mit starkem Rückenwind nach dem Flugplatz von Issy-les-Moulineaux, nachdem er vorher über Paris einige Kreise gezogen hatte. Die Entfernung betrug 190 Kilometer, die Geschwindigkeit also 230 Kilometer in der Stunde, die höchste Geschwindigkeit, die bisher verzeichnet worden ist.

Sind „Zeppeline“ sturmischer?

Nachdem amtlich festgestellt wurde, daß an der Katastrophe des ersten Marine-Luftschiffes „L. 1“ die horizontalen und vertikalen Sturmböden allein die Schuld trugen, ist die Frage von größter Bedeutung, ob der neue „Marine-Zeppelin“, der demnächst in den Dienst der Marine treten wird, den heftigen Sturmböden auf See erfolgreichen Widerstand leisten kann. Bis hier galt allgemein die Anschauung, daß die „Zeppeline“ den Sturmböden gewachsen sind, nachdem sie eine Geschwindigkeit von über zwanzig Meter in der Sekunde erreicht hatten. Tatsächlich ist auf dem Lande bisher kein Unglück der „Zeppeline“ mehr zu verzeichnen gewesen. Anders verhält es sich aber auf See. Die „Zeppeline“ waren auch in ihrer bisherigen Form vollkommen seetüchtig, denn selbst auf See werden Stürme von einer größeren Stärke als 20 Meter in der Sekunde nur an ganz vereinzelt Tagen im Jahre gemessen. Eine wissenschaftliche Untersuchung der Winde auf See ergab, daß der Durchschnitt der Windstärke im Sommer eine Geschwindigkeit von 9,7 Meter in der Sekunde und im Herbst und Winter von 16,4 Meter in der Sekunde ist.

Der „L. 1“ war mit seiner Geschwindigkeit von rund 21 Meter in der Sekunde unter ge-

möhnlichen Verhältnissen also hervorragend seetüchtig. Unsere Marineverwaltung hat aber bei der Bestellung eines neuen „Marine-Zeppelin“ selbst auf die ungewöhnlichsten Witterungsverhältnisse Rücksicht genommen und danach die Forderungen für den Bau eingerichtet. Das neue Marine-Luftschiff soll ein Kampfluftschiff sein, unabhängig von Wind und Wetter. Welche Maßnahmen wurden nun zu diesem Zweck getroffen? Die Vergrößerung des Durchmesser von 11 Meter auf die ungewöhnliche Größe von 16,5 Meter ist in erster Reihe geeignet, denartige Unglücksfälle unmöglich zu machen, denn der gewaltige Riesenluftballon des Luftschiffes mit seinem Gasinhalt von 27000 Kubikmetern ist dem Ansturm der horizontalen Böden völlig gewachsen. Dazu kommt, daß das Schiff durch geeignete Motoren für sehr schnelle Fahrten eingerichtet ist. Man kann daraus erkennen, daß die Marineverwaltung die die Marineverwaltung auf Grund der Erfahrungen mit dem ersten Luftschiff für den neuen „Zeppelin“ getroffen hat, durchweg sich auf dem rechten Wege befindet, trotzdem beim Bau des neuen „Marine-Zeppelin“ der „L. 1“ noch lebte. Das neue Luftschiff ist vermöge seiner starken Motoren in der Lage, gegen Stürme von 25 Metern in der Sekunde erfolgreich anzukämpfen, d. h. gegen die stärksten Orkane auf See, und vermöge seines gewaltigen Durchmesser und großen Gasinhalts ist es den stärksten Sturmböden gewachsen. Man kann darum mit guter Zuversicht sagen, daß das neue „Marine-Luftschiff“ vor einer Katastrophe, wie die des „L. 1“ war, bewahrt bleiben wird, soweit überhaupt in der Luftschiffahrt Unglücksfälle verhärtet werden können.

Vermischtes.

Die bestbezahlten Marineoffiziere der Erde. Die bestbezahlten Marineoffiziere der Erde sind unzweifelhaft die Matrosen der Kriegsmarine der Ver. Staaten von Amerika. Auch die Beförderung ist außerordentlich günstig. Die Bedingungen des Aufstiegs — beispielsweise zum Deskoffizier — richten sich nicht nach der Vorbildung des Matrosen, sondern nur nach seinen persönlichen Fähigkeiten. Wenn ein Marineoffizier aber dreißig Jahre im Dienst der Ver. Staaten gelandet hat, muß er unbedingt, sofern er sich sonst nichts zuschulden kommen ließ, wenigstens Zweit-Offizier werden, und als solcher bezieht er ein Gehalt von rund 10000 Mark, abgesehen von freier Verpflegung auf See. Rät er sich in den Ruhestand versetzen, so erhält er drei Viertel seines Dienstgehalts als Pension. Aber auch schon ein gewöhnlicher Seefeldat bekommt nach wenigen Jahren bei guter Führung etwa 5000 Mark. Diese Bezahlungen stehen in gar keinem Verhältnis zu der Löhnung bei der Marine anderer Staaten.

Eine Sommerfrische, in der es seit 1500 Jahren nicht regnete. Die Sommerfrische können in diesem Jahre gewiß nicht behaupten, daß sie übermäßig von der Hitze geplagt wurden; den meisten ist doch die Sommerfrische sehr gründlich verwässert worden. Da mag es gewiß von Interesse sein, eine Sommerfrische kennen zu lernen, wo es angeblich seit 1500 Jahren nicht geregnet hat; diese Sommerfrische benennt sich — Kapten, das Land der Pharaonen. Es hat vermutlich dort überhaupt noch nicht geregnet; aber seit 1500 Jahren weiß man es angeblich ganz bestimmt. Das einzige, was vielleicht regelmäßig auftritt, ist ein dichter, feuchter Nebelschlag, der ab und zu den Boden etwas erfrischt; aber einen richtigen urfreundlichen Landregen kennen die Kapten nicht. — Glückliches Volk der Gefilde!

Lustige Ecke.

Ihr Verdienst. Der Vater: „Wie, Kind, du hast ein neues Gesellschaftsleid?“ — „Ja, Papa, aber von meinem selbsterworbenen Geld, ich habe es schon bezahlt — von dem Gelde, das ich für deinen vorjährigen Belz bekam.“
Das Unausbleibliche. Der Reife: „Entschuldig, heute Nachmittag mußte du mit auf eine Stunde dein Auto leihen.“ — „Schön, mein Junge, du bekommst es.“ — „Ja, Entschuldig, aber könntest du mir nicht zugleich etwas vorstrecken, um ein oder zwei Polizeistrafen bezahlen zu können?“

Drückender und lastender ward die Einsamkeit um ihn.
Er zog die Uhr. Fast Mitternacht.
Nun war er wohl der einzige Wachende im Zuge, außer dem Jägerpaar!
Er brante sich seine Zigarre wieder an. Aber sie schmeckte ihm nicht mehr. Er legte sie in den Aschenbecher an der Fensterwand des Coupés. Dann lehnte er sich in die Polster zurück.
Selbst das doch, daß ihm nie ein Weib wärmere Gefühle eingebläst!
Und er fühlte es an dem leisen Klopfen seines Herzens — in dem flackernden Kerze, reiche Liebesglut, wenn erst der zündende Funke hineinkam.
War es ein Erbteil des fählischen Blutes seiner Mutter, daß sie Wäbchen seiner deutschen Heimat ihm kalt und reißlos erschienen? Spielte das Element, das seinen Vater einst einer Italienerin in die Arme trieb, auch in seinem Blute?
Wie müßte sie eigentlich dem Auge sich darstellen, die es vermöchte, die Miegel seines Herzens aufzutun?
Da stieg vor seinen Augen wieder das feine Antlitz empor, mit großen, wunderbaren, schwarzen Augen und er glaubte einen feinen Weichenduft um sich zu spüren.
Beherrschte ihn denn dieser Spuk noch immer?
Aber trotzdem er unwillig den Gedanken an die Begegnung unter den Linden in Berlin verschleudern wollte, nur deutlicher noch malte sie sich ihm wieder.

(Fortsetzung folgt.)

„Nur eine Dame!“
„Welche?“
Der Schlafwagenbeamte zeigte die Köpfe.
„Ich sah wenig von ihr. Sie schien jung, trug einen kostbaren Pelz mit einem Baschlik, der ihr Gesicht ganz verhüllte!“
„Weiter!“
„Da ist kein weiter. Herr! Ich habe der Dame ihr Abteil geöffnet. Dort, Nummer 7 da. Die Dame hat sich sofort zurückgezogen.“
Wieder das fast unmerkliche Kopfnicken.
„Nur auf! Ich nehme in dem ersten Abteil des vor diesem Schlafwagen laufenden Wagens Platz. Sobald diese Dame jene Tür dort verläßt, meldest du es mir, und hüt dich, wenn du mir nicht gehorcht!“ Die schlaftrüben Augen öffneten sich weit und ein Blick aus den hochgrauen Augen traf den Mann, der vor der senkenden Kraft dieses Blickes die eigenen Augen schloß.
„Ich werde — sicher werde ich — — —!“
Kammete der Beamte.
Geflassen schritt der Bagere dem bezeichneten Abteil zu, warf sich in eins der Polster und zündete sich eine Zigarette an.
Wieder lagen die schlafigen Lider über den Augen. Kein Muskel in dem Gesicht des geheimnisvollen Reisenden, der über ganz Rußland zu gebieten schien, auch. Wäre nicht die leichte duffende Rauchwolke der Bavroos gewesen, die sein Mund in kurzen Zwischenräumen entströmen ließ, man hätte einen ruhigen Schlafenden vor sich geglaubt.
Und doch arbeitete sein Hirn fieberhaft!

Ersticht von dem vorzüglichsten Tee und dem Abendimbiss, den er eingenommen, war der Feldjägerleutnant Arur Degen in den Coupé gestiegen.
Er hatte sich ein Rauchabteil gewählt, seine Effekten sorglich handbereit gelegt und zündete sich nun eine der mitgeführten guten Zigarren an.
Die Zigarre würde ihn wohl halten in dieser Nacht.
Wenn er der Warnung auch insgeheim spottete — so ganz wollte er sie doch nicht außer acht lassen.
Aber er hatte ja helle Augen, einen ausdauerungsfähigen Körper und Energie.
Er würde die Augen nicht schließen, bis der Zug in den Petersburger Bahnhof eintraf.
Da war er also wieder in Rußland — dem Lande, von dem jetzt jeder Mund voll war! Im Lande der offenen Gewalt, wie der geheimsten Schlingen!
Der Feldjäger lächelte.
Niemand hatte von ihm die geringste Notiz genommen.
Selbst sein Coupé war leer geblieben bis auf ihn.
Unmäßige Besorgnis! Er würde morgen in der deutschen Botschaft seine Dokumentenmappe überreichen, ein paar häßliche Worte hören, einen oder zwei Tage hindurch sich wieder mit Ruhe und Behagen Petersburg betrachten und dann seine Dokumentenmappe in der deutschen Botschaft wieder in Empfang nehmen, um sie in Berlin im künftigen Amt zu überreichen und zu neuem Karrieredienst nach Verlauf einiger Erholungs-tage bereit zu stehen.

Fast bedauerte er seine Einsamkeit, während der Coupé mit Wändecke durch die russische Landschaft dahinlief.
Auch sie bot ihm nichts Neues, Ungeohntes. Soweit das Dunkel zu sehen gestattete, öde, weite mit Schnee bedeckte Flächen, wie jenseits der Grenze in den letzten Stunden. Während er langsam an seiner Zigarre zog, kehrten seine Gedanken zu seiner Umgebung zu ihm selbst zurück.
War es die weite Schneewüste draußen, das eindringliche Geräusch des Zugrollens, die Einsamkeit im Coupé?
Seit er Vater- und mutterlos dastand, war ihm das Gefühl der eigenen Vereinsamung noch nie so drückend erschienen, wie hier im Coupé des mit rasender Eile dahinhastenden Nordexpress.
Ach, einsam war sein Leben doch immer gewesen. Im Forstmeisterhause des Vaters, bei der stillen Mutter, die im deutschen Walde sich nach den Wintern der römischen Heimat sehnte, während seiner Schul- und Studenzeit, in der der erste Knabe so wenig Freunde suchte und fand. In seinem militärischen Leben einigte heitere, fröhliche, kameradschaftlich durchsommte Momente, dann Jahre heiligen Sprachstudiums in Frankreich und England —
Nie war ein Weib in seinem Lebenskreis getreten.
Wohl die meisten Menschen in seinem Alter fannten die süßen Regungen des Herzens. Ihn waren sie völlig fremd geblieben bisher! Seine Zigarre war erloschen. Er war dessen nicht inne geworden.
Kilometer auf Kilometer durchraste der Train. Immer das gleiche Jägerpaar.

Gasthof zum „schwarzen Ross.“

Heute Sonntag

starkbesetzte Ballmusik.

Hierzu ladet freundlichst ein

Wilhelm Hanta.

Gasthof zu Lausa.

Heute Sonntag.

starkbesetzte Ballmusik.

Hierzu ladet freundlichst ein

Otto Pfau.

Bekanntmachung.

Bringe den geehrten jungen Damen und Herren zur gütigen Kenntnisnahme, dass ich gesonnen bin, im Gasthof zum schwarzen Ross zu Ottendorf-Okrilla einen

Tanz-Kursus

abzuhalten.

Meine Damen und Herren, die gesonnen sind, am Kursus teilzunehmen, wollen sich Sonntag, den 21. September, nachmittags 4 Uhr im Kurssäle des obengenannten Gasthofes zu einer Besprechung einfinden.

Hochachtungsvoll

Ferdinand Zeiler, Tanzlehrer.



Gasthof zum „schwarzen Ross“

Mittwoch, den 24. September

Theodor Körner

Ein Lebensbild von der Wiege bis zum Heldentod.

Nachmittags 3 Uhr für Kinder und Familien.

Abends 8 Uhr nur für Erwachsene.

Eine äußerst interessante Vorstellung versprechend, ladet ergebenst ein

G. Köckeritz.

Was wissen Sie

von der neuen Waschmethode? Versuchen Sie Persil u. Sie brauchen nie mehr ein anderes Waschmittel, denn

Sie stehen sich besser

mit Persil und sparen viel Aergers, Zeit, Arbeit und Geld!

Überall erhältlich, nie leer, nur in Original-Paketen.

Persil
das selbsttätige
Waschmittel
Der grosse Erfolg!



HENKEL & Co., DÜSSELDORF.
Auch Fabrikanten der beliebtesten

Henkel's Bleich-Soda.

Nächsten Montag trifft auf Station Moritzdorf ein Waggon

gute mehrlreiche

Kartoffeln

a Zentner 2 Mark
ein. Mag Herrich.

Schöne Wohnung

II. Etage, bestehend aus großer Stube, zwei Kammern, Küche und großem Vorsaal an nur ruhige Leute zu vermieten.

Radeburgerstr. 112 II

Papier-Servietten

empfehlen die

Buchdruckerei H. Rühle.

Maurer

stellt sofort ein.

H. Ehrig

Baugeschäft, Groß-Okrilla.

Streich- und Rad-Feuerzeuge

mit Cereisen für Benzinfüllung in verschiedenen Ausführungen empfiehlt

Hermann Rühle, Buchhandlung.

Gasthof zum Hirsch.

Heute Sonntag

starkbesetzte Ballmusik

Hierzu ladet freundlichst ein

Fernsprecher 87.

Robert Lehnert.

Vorzügliche Suppen kochen Sie bei Verwendung von



in Würfel zu 10 Pfg. für 2-3 Teller. Sie erhalten die natürlichen Bestandteile hausgemachter Suppen. Stets frisch bei

Hermann Knüfel, Ottendorf-Okrilla, Radeberger-Strasse 84.

Schöne Frauen-

Mäntel

Paletots

Jacketts

aus Tuch-, Plüsch-, Astrachan

und engl. Stoffen

10.- bis 60.- Mark

Reizende Backfisch-

Paletots

aus engl. und kimmerartigen Stoffen

Kinder-Jacketts

und Mäntel

in allen Preislagen

Sport-Jacken

für Damen und Kinder

in weiss, braun, marine, grün, rot

Wetter-Pelerinen

für Herren, Damen und Kinder

Kostüm-Röcke

aus Tuch, Cheviot und englischartigen Stoffen

2.75, 4.-, 6.-, 9.- bis 25.- Mark

Blusen

aus Samt, Seide, Spitzenstoff, Wollstoff,

: : Wollmuseline, Batist, Stickereistoff : :

2.-, 3.-, 4.-, 5.-, 6.-, 8.-, 10.- bis 25.- Mark

Meine Damen-Konfektion zeichnet sich durch

: : tadellofen Sitz und gute Stoffe aus. : :

Guido Wünsche, Radeberg.

Suche für 1. Oktober ehrliches, sauberes Mädchen als

Aufwartung

für Nachmittags oder den ganzen Tag.

Frau W. Rühle, Buchhandlung.

Grundmühle

Wachau

Seifersdorfer Tal

Allen Touristen und Spaziergängern empfehle ich mein im idyllischen Rödertale am Eingang in das Seifersdorfer Tal gelegenes Restaurant als beliebtesten Ausflugsort. Gute Biere, Kaffee, Milch und sonstige Getränke.

Kalte Küche.

Jeden Dienstag u. Freitag Eierpfinken.

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

H. Lehmann.

Sauberes, ehrliches

Mädchen

welches Liebe zu Kindern besitzt, für 1. Oktober oder später als Aufwartung

für den halben oder ganzen Tage gesucht.

Schriftliche Offerten mit näheren Angaben unter H. S. an d. Exped. d. Bl. erbeten.

Spielkarten

empfehlen

Buchhandlung Hermann Rühle

Wash- und Badewannen sowie Fässer

in größter Auswahl empfiehlt Herm. Trieb, Böttchmeister, Medingen.

Schlachtviehmarkt zu Dresden am 18. September 1913.

Auftrieb	Tierzattung	Marktpreis für 50 kg Lebendgewicht	
		♂	♀
180	Ochsen	35-54	74-99
224	Bullen	42-53	81-97
205	Kalben und Kühe	35-54	75-98
179	Kälber	48-65	90-106
881	Schafe	40-52	77-102
2210	Schweine	53-61	72-78

Kirchennachrichten.

Sonntag den 21. September 1913.

Ottendorf-Okrilla.

Vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst.

Medingen.

Vorm. 1/2 11 Uhr: Predigtgottesdienst.

Großdittmannsdorf.

Vorm. 8 Uhr: Segensgottesdienst.

